

Waldenburger Zeitung

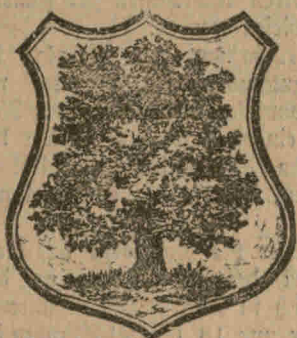
Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2,00 M.

Reichsminister Wirth über unsere Finanzlage.

Grundlagen für Spa.

Die deutsche Regierung hat in dankenswerter Weise nunmehr die Initiative ergriffen, sie hat nicht gewartet, bis sie von seiten der Entente gefragt werden würde, sondern sie hat durch den Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation der Friedenskonferenz zwei Denkschriften übergeben lassen, die geeignet sind, als Grundlage für die Besprechungen in Spa zu dienen. Die beiden Denkschriften, die mit einer Begleitnote gleichzeitig auch den alliierten Regierungen in Paris, London und Rom zugeleitet worden sind, befassen sich mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Wiedergutmachung und mit der steuerlichen Belastung, die das deutsche Reich jetzt schon zu tragen hat. Die Denkschriften werden von dem Geist der offenen und ehrlichen Politik erfüllt sein, die der Reichskanzler Fehrenbach zu führen versprach und die er auch in Spa zu vertreten haben wird. Wir dürfen nichts verheimlichen, wir wollen nichts verheimlichen, weil wir wissen, daß nur rückhaltlose Offenheit das Mißtrauen unserer früheren Gegner besiegen kann, wenn es überhaupt ein Mittel gibt, um dieses Mißtrauen zu beseitigen. Wir wissen weiter, daß in der klaren Darlegung unserer Verhältnisse allein die notwendigen Maßnahmen erkennbar werden, die uns zum Wiederaufbau helfen und die der Entente ihr Geld schaffen. Die Denkschrift über die steuerliche Belastung wird die ganz besondere Aufmerksamkeit der Entente beanspruchen, zudem hat ja die Entente auch die Möglichkeit, durch ihre verschiedenen Kommissionen die Wirkung unseres Steuersystems selbst beurteilen zu können. Nur dem eisernen Zwange folgend, haben wir jenes System der Vermögenssteuer schaffen müssen, das unseren wirtschaftlichen Kräften gerade noch so eben das Licht läßt. Wie aber auch eine Steuer, die die breitesten Schichten der Bevölkerung trifft, wirkt, davon kann sich die Entente gerade in diesen Tagen ebenfalls überzeugen, wenn sie auf die Protestaktionen achtet, die entstanden sind durch den zehnprozentigen Steuerabzug bei der Erhebung der Reichseinkommensteuer. Die beiden amtlichen Denkschriften werden wirkungsvoll ergänzt durch ein Gutachten, das zweiundzwanzig führende Männer des deutschen Wirtschaftslebens abgegeben haben. Männer, wie Batocki, Dernburg, Geheimrat Deutsch von der A. E. G., Generaldirektor Heimlich, Geheimrat Wiedfeld, deren Namen auch im Auslande zur Genüge bekannt sind und an deren gutachtlicher Äußerung die Ententevertreter keineswegs vorübergehen dürfen. Auch aus diesen Äußerungen wird der gute Wille Deutschlands zum Zahlen ersichtlich sein. Gleichzeitig geben aber auch die Gutachter die Vorbedingungen an, die geschaffen werden müssen, um Zahlungen überhaupt zu ermöglichen. Wir haben unsere Karten offen auf den Tisch gelegt, jetzt müssen wir warten, was die Entente dazu sagt.

Berlin, 1. Juli. Zu der Konferenz in Spa werden sich nach den vorläufigen Beschläüssen begeben: Reichskanzler Fehrenbach, Reichsminister des Innern Dr. Simon und die Reichsminister Wirth, Scholz und Hermes. Insgesamt werden 25 bis 30 höhere Beamte mit dem nötigen Büropersonal nach Spa gehen.

Die Friedensdelegation in Paris überreichte dem obersten Rat zwei amtliche Denkschriften, die gleichzeitig den alliierten Regierungen in London, Rom und Brüssel übergeben worden sind. Die erste behandelt die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Wiedergutmachung, die zweite legt im einzelnen dar, wie weit Deutschland schon heute seine Steuerquellen angespannt hat. In der Begleitnote wird darauf hingewiesen, daß Deutschland heute wesentlich weniger wirtschaftliche Hilfsquellen zur Verfügung stehen als vor dem Kriege. Die Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen soll Gegenstand mündlicher Besprechung in Spa sein. Gleichzeitig wurde ein Gutachten über die wirtschaftliche Gesamtlage in Deutschland, seine Leistungsfähigkeit und die Möglichkeit seiner Kräftigung übergeben, das von 22 hervorragenden, im wirtschaftlichen Leben stehenden Männern unterzeichnet ist.

Der Reichskanzler lehnt Botendienste ab.

Berlin, 1. Juli. Wie der „L.-Anz.“ erzählt, werden die deutschen Regierungsvertreter, die sich am Sonnabend abend unter Führung des Reichskanzlers Fehrenbach nach Spa begeben, zunächst festzustellen haben, ob dort mit den deutschen Vertretern auf paritätischer Grundlage verhandelt werden soll oder nicht. Wenn dies nicht der Fall ist, werden sie sofort nach Berlin zurückkehren. Der Reichskanzler hat nicht die geringste Absicht, sich als Briefträger für die ihm überreichten Noten der Entente gebrauchen zu lassen. Er denkt nicht daran, Botendienste zu leisten. Sollte die Entente aber bereit sein, in Spa mit den deutschen Vertretern auf gleichem Fuße zu verhandeln, so werden hervorragende Sachverständige nach Spa zur Information der deutschen Regierungsvertreter herangezogen werden.

Der französische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Juli. Der Reichspräsident hat heute den neu ernannten französischen Botschafter Laurent zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei der Ueberreichung hielt der Botschafter eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Verufen, die amtlichen Beziehungen in den beiden Ländern in vollem Umfange wiederherzustellen, werde ich bemüht sein, beizutragen zu einem fruchtbringenden gemeinsamen Zusammenwirken zwecks Heilung der Wunden des Krieges und schnellen Wiederaufbaues von Europa, in ehrlicher Ausführung des Friedensvertrages, der hinfür die gemeinsame Urkunde aller ihn unterzeichneten Mächte sein werde.

Der Reichspräsident erwiderte u. a.: Mit Befriedigung entnehme ich Ihren Worten, daß es Ihr erster Wille ist, dabei mitzuarbeiten, die Wunden, die der Krieg unseren beiden Völkern geschlagen hat, zu heilen und in Ausführung des Friedensvertrages durch gemeinsame fruchtbare Arbeit das Wirtschaftsleben Europas wieder in Gang zu bringen. Von dem gleichen Streben bin ich und die deutsche Regierung erfüllt.

Deutscher Reichstag.

Der Finanzminister über Deutschlands finanzielle Schwierigkeiten.

Berlin, 1. Juli. Die Fortsetzung der Programmdebatte im Reichstag brachte am Donnerstag

eine große Finanzrede des Reichsfinanzministers Dr. Wirth. Vorher sprach als zweiter Redner der Sozialdemokrat der Abg. Hermann Müller. Der frühere Reichsministerpräsident hatte nicht nur seine Partei, sondern auch die verflozene Reichsregierung gegen die Angriffe zu verteidigen, die im Wahlkampf gegen sie gerichtet worden sind. Er tat es in geschickter Weise und versetzte die Unabhängigen durch seine scharfen Hiebe in große Wut. Große Verlegenheit bereitete er auch den Volksparteilern, als er ihnen die unerfüllbaren Versprechungen, die sie den Wählern gemacht haben und die sie jetzt als Regierungsmitglieder eigentlich einlösen müßten, vorhielt. Die Nichtbeteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung begründete er vor allem mit den tiefen und unüberbrückbaren Gegensätzen, die seine Partei von der Deutschen Volkspartei trennen.

Dann kam der Reichsfinanzminister zum Wort, dessen Rede wir weiter unten ausführlich wiedergeben.

Abg. Henke, der dann als zweiter Redner der Unabhängigen das Wort nahm, richtete seine wenig taktvollen Angriffe in erster Linie gegen die Sozialdemokraten.

Am Freitag geht die Beratung weiter. Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen.

Die Rede des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth legte zunächst dar, daß schon in der ersten Kriegszeit das Mißverhältnis zwischen Ausgaben und laufenden Einnahmen begonnen habe. Der Gesamtbedarf des Jahres 1916 betrug rund 5 Milliarden, die Einnahmen aber betrugen in allem kaum 2 Milliarden. Von 1917 ab beginnt die zweite Phase der wachsenden Finanznot, der eigentliche Raubbau an der physischen, materiellen und finanziellen Kraft unserer Nation. Beim Ende des Kampfes näherten sich die schwebenden Schulden der 50-Milliarden-Grenze. Dann kam der Zusammenbruch, militärisch und politisch. Mit ihm tritt die Krise unserer Finanzen in das dritte Stadium. Es beginnt eine geradezu bedrückende Zunahme der schwebenden Schulden. Die Liquidation des Krieges kostete Monat für Monat Milliarden.

Der neue Etat für 1920 ist noch immer nicht fertig. In großen Ziffern steht er jedoch im wesentlichen fest. Der Haushaltsentwurf sieht annähernd 28 Milliarden an ordentlichen Ausgaben vor. Die Einnahmen des ordentlichen Haushalts sind so geschätzt, daß sich ergeben sollen insgesamt 28 Milliarden, darunter 2,3 Milliarden aus noch nicht bewilligten Steuern. Wenn neue 2,9 Milliarden Steuern bewilligt sind und alle diese Summen einkommen, wird erstmalig seit der Vorkriegszeit wieder das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushalt erzielt sein. Aber es ist zu fürchten, daß wir das gewünschte Ziel dieses Jahr rechnungsmäßig noch nicht erreichen.

Was den außerordentlichen Haushalt anbelangt, so sind ohne Fehlbeträge der Betriebsverwaltungen an Ausgaben vorgesehen 11,6 Milliarden, darunter 5 Milliarden für den Friedensvertrag, doch wird die letztere Summe kaum ausreichen. Ueber die geradezu

Katastrophale Entwicklung der Betriebsverwaltungen

Ist zu sagen, daß die Eisenbahnverwaltung jetzt mit 14 bis 15 Milliarden Fehlbetrag rechnet. Wenn die Fehlbeträge der Betriebsverwaltungen zusammen 15 bis 16 Milliarden ausmachen werden, ergibt sich ein Gesamtschuldenstand aus dem ordentlichen Etat von 26,6 bis 27,6 Milliarden, sodaß wiederum ein Etat von insgesamt 54 bis 55½ Milliarden vor uns steht. Wo diese Entwicklung enden soll, das ist die furchtbare Frage, die wir uns vorlegen müssen. Daß bei derartigen Anforderungen die Reichsschulden lawinenhaft anwachsen müssen, ist selbstverständlich.

Gegenwärtig beträgt die Schuld des Reiches rund 209 Milliarden, doch ist das Bild der Reichsschuldung damit noch nicht abgeschlossen. Das Reich hat ja auch aufzukommen für die Kriegsauswendungen der Länder und Gemeinden. Deren Höhe wird sich aber auf 15 bis 16 Milliarden belaufen. Sobald diese Summen hinzugekommen sind, würde sich eine

Reichsschuld von 264 bis 265 Milliarden ergeben. Diese Zahlen sprechen Bände. Das deutsche Volk ist leider im Kriege nicht zu dem so dringend nötigen Steuerheroismus erzogen worden. Während der sechs Jahre von 1914 bis Ende 1919 flossen 16½ Milliarden an laufenden Steuern in die Reichskasse, zu denen noch einschließlich des Wehrbeitrags 9½ Milliarden einmaliger Steuern hinzukamen. Jetzt brauchen wir in einem einzigen Jahre mehr laufende Reichssteuern als in den sechs Jahren zusammen an dauernden und einmaligen Steuern aufkamen.

Sobald Spaa vorüber ist, wird die Erhebung der Steuern unsere Hauptfurchen sein. Auf die Einnahmen hieraus, die in diesem Rechnungsjahre voraussichtlich 4,2 Milliarden betragen werden, kann unter keinen Umständen verzichtet werden. Am Schluß der Ausführungen sagte der Minister: Wir stehen vor Spaa und damit stehen wir

vor unserem Schicksal

ja vor dem Schicksal Europas. Von den Verhandlungen in Spaa hängt nicht nur unsere Zukunft wesentlich ab, sondern auch die Frage des gesamten europäischen Wiederaufbaus. Das ganze Wiedergutmachungsproblem wächst sich von selbst zu einem Problem der Produktion aus. Welche Finanztransaktionen man auch erdenken mag, alle gehen schließlich immer wieder auf die einfache Formel der Ueberschußleistung der heimischen Wirtschaft an Waren oder Dienst zugunsten der Entente zurück. Wenn das Problem von Spaa zu einem für Europa günstigen Ende geführt werden soll, sind Verhandlungen notwendig, die geführt werden müssen mit dem ehrlichen Willen, das niedergedrückte Europa aufzurichten und die drohende Gefahr des finanziellen, wirtschaftlichen, sozialen und allgemein kulturellen Bankrotts von den hart getroffenen Ländern Europas zu bannen.

An unserem guten Willen bei den Verhandlungen wird es nicht fehlen. Das deutsche Volk muß sich jetzt des ganzen Ernstes der gegenwärtigen Lage bewußt sein. In diesen Stunden entscheidet sich nicht nur unser nächstes Schicksal, sondern auch die Zukunft

unserer Kinder und Kindeskinde.

Einig und geschlossen müssen wir stehen, müssen wir die Lasten auf uns nehmen, die aus dem Kriege und dem Friedensvertrage erwachsen. All unsere Hoffnung, daß doch noch eine bessere Zeit kommen würde, beruht auf der Arbeit, auf unserer Mühen und dem Fleiße unserer Hände.

Zweite Sitzung des Reichswirtschaftsrates.

Berlin. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam eingebrachte Antrag: „Der Reichswirtschaftsrat wolle beschließen: Die andauernde Schließung von Betrieben bezw. die Beschränkung der Produktion bringt volkswirtschaftliche und soziale Schädigungen so schwerer Art, daß dringend die Wege zur Abwendung dieser Gefahren zu erforschen sind. Der Ausbau der heutigen Erwerbslosenfürsorge zu einer produktiven, deren Ziel die Steigerung der Warenerzeugnisse ist, erscheint unumgänglich geboten. Der gemäß Artikel 11 der Verordnung über den vorläufigen Reichswirtschaftsrat vom 4. Mai 1920 bestellte wirtschaftspolitische Ausschuss wird beauftragt, die hier in Betracht kommenden Fragen umgehend zu prüfen und dem Reichswirtschaftsrat Vorschläge zur Beschlussfassung zu unterbreiten.“

Abgeordneter Wiffel begründet den Antrag. Er führt u. a. aus: Die Steigerung der Produktion müßte die Hauptaufgabe unseres Wirtschaftslebens sein. Nicht die Lohnvermehrung, sondern die Löhnervermehrung sei unbedingt erforderlich. Demgegenüber falle die Tatsache der Stilllegung von Betrieben umso mehr ins Auge. Es scheine, als lebe man in einer verschrobenen Welt. Jeder habe die sittliche Aufgabe, die produktiven Kräfte bis zum äußersten anzuspinnen; angesichts der Gesamtwirtschaftslage und der innen- und außenpolitischen Verhältnisse sei diese unbedingt erforderlich. Der Antrag soll anderen Ausschüssen zur gemeinsamen Beratung überwiesen werden.

Reichswirtschaftsminister Scholz: Die von der Regierung unternommenen Schritte würden den Ausschüssen vorgelegt werden und der Rat der Sachverständigen eingeholt werden. Diese Ueberweisung sei ein Zeichen, daß es sich hier nicht nur um ein Nebeparlament, sondern um ein Parlament der Arbeit handle.

Abgeordneter Jaekel weist auf die Vergebung von Aufträgen der Regierungen an das Ausland hin, namentlich in Textilsachen, während die deutschen Arbeiter nur 18 bis 24 Stunden in der Woche arbeiten.

Daraufhin wurden die Ausschüsse für die Ausfuhrregelung und die Betriebsräte gewählt. Die nächste Plenarsitzung wird der Vorstand einberufen.

Die Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Eine Note der Botschafterkonferenz.

Berlin, 1. Juli. Die Botschafterkonferenz überbande am 26. Juni dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris folgende Note:

Sie haben durch die Note vom 7. Juni die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die Notwendigkeit hingelenkt, denjenigen Wählern, die gegenwärtig außerhalb der Gebiete von Allenstein und Marienwerder wohnen und sich zur Volksabstimmung dorthin zu begeben wünschen, die freie Ausübung ihrer Rechte zu verbürgen. Indem die verbündeten Mächte den von Ihnen vorgebrachten Bemerkungen Rechnung tragen, haben sie folgende Beschlüsse gefaßt, welche ich mich beehre, Ihnen in ihrem Namen mitzuteilen:

Die deutschen Vertreter in jeder Abstimmungszone werden ermächtigt, die nötigen Maßregeln zu ergreifen, damit eine passende Anzahl von Sonderzügen (diese Zahl wird in jedem einzelnen Falle von der interalliierten Kommission festgesetzt) von Deutschland die Wähler herbeiführt, die das Recht haben, an der Abstimmung teilzunehmen. Die Züge werden von Offizieren der Verbündeten begleitet, die den Auftrag haben, sich durch Prüfung geeigneter Ausweispapiere Sicherheit zu verschaffen, daß nur Personen diese Züge besteigen, die zur Abstimmung zugelassen werden. Unter diesen Bedingungen werden keine Pässe für die Durchfahrt durch den polnischen Korridor gefordert werden. Die interalliierten Kommissionen für Marienwerder und Allenstein werden die nötigen Maßnahmen ergreifen, um die Durchführung vorstehender Beschlüsse zu sichern.

Königsberg, 1. Juli. Die Ankunft Abstimmungsberechtigter aus allen Teilen des Reiches ist bereits in vollem Gange. Mehrere Tausende sind auf dem Seewege bisher schon in dem reich geschmückten Pillau eingetroffen. Sie wurden von dort mit der Bahn in die einzelnen Abstimmungsbezirke weiterbefördert. Für den festlichen Empfang und die Verpflegung der ankommenden Ostpreußen sind in Pillau ausgezeichnete Vorkehrungen unter Leitung des aus dem Abstimmungsgebiet ausgewiesenen Allensteiner Oberbürgermeisters Zülch getroffen worden. Die Stimmung der Ankommenden, die sich aus allen Kreisen und Altersklassen zusammensetzen, ist vorzüglich. Bei allen zeigt sich gehobene Freude, der alten Heimat das Bekenntnis unwandelbarer Treue ablegen zu können. Auch in den Abstimmungsbezirken selbst regen sich alle deutschen Hände, um den Volksgenossen aus dem Reich ihre Freude über deren Eintreffen zu bekunden.

Polnische Gewalttätigkeiten.

Berlin, 1. Juli. Wie die Abendblätter mitteilen, beschließen seit gestern die Polen systematisch sämtliche über den polnischen Korridor fliegenden Flugzeuge, die deutsche Abstimmungsberechtigte mit Genehmigung der interalliierten Kommission nach Ost- und Westpreußen bringen, mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Ein deutsches Flugzeug wurde auf der Rückfahrt in Brand geschossen und stürzte ab. Der Führer, der allein an Bord war, fand den Tod.

Rechte Lokal-Notiz.

* Schlesische Textilwerke Methner u. Frahne. Die Produktion der Gesellschaft ist durch den vorliegenden Auftragsbestand auf etwa zwei Monate gesichert. Mit dem hierzu erforderlichen Rohmaterial ist die Gesellschaft nach Mitteilung der Verwaltung genügend eingebudelt. Das Jahresergebnis dürfte, wenn nicht bis zum Abschluß der Bilanz besondere Ereignisse eintreten, hinter dem des Vorjahres (18 Prozent) nicht zurückbleiben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

„Das Musikantenmädchen.“

Operette von Grünwald und Brauner, Musik von Jarno.

Auch in dieser Operette, die gestern Abend vor einem vollbesetzten Hause in Szene ging, erweist sich der Komponist der „Förstlerhölle“, Georg Jarno, der leider im vorigen Monat im besten Mannesalter in Breslau an den Folgen einer Operation gestorben ist, als ein feinfühligster Tonkünstler, der nicht nur als Melodist, sondern auch als Orchesterbeherrscher saubere Arbeit liefert. Geschmackvoll führt auch in diesem Werk sein Weg über die Brücke des Tanzes, der in mannigfachen Abstrichen glitzert und leuchtet und namentlich in großzügigen Menuetts von leichtem, beweglichem Fluß ist. Ueberall spürt man in der Partitur die Absicht feiner, feinerer Gestaltung, die in tonmalischer und sagtehnischer Hinsicht Trivialitäten möglichst vermeidet, obwohl die Handlung ein typischer Operettenstoff ist, ohne Vertiefung der Charaktere und voll billiger Sentimentalität. Das Ganze ist eine Musikergeschichte, die ähnlich wie im „Dreimäderlhaus“ einen berühmten Komponisten, und zwar ist es hier Josef Haydn, in den Mittelpunkt der Bühnenvorgänge stellt. Dieser verlobt sich ahnungslos in die uneheliche Tochter einer früh verstorbenen Dorfschönen, mit der er als junger Musiker einst ein Liebesverhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben ist. Erst nachdem sich der Meister einen Korb geholt hat, macht er die Entdeckung, daß er in der schönen Wesel seine eigene uneheliche Tochter vor sich hat, und gibt dieser nun freudig-herzigen Herzens seine Zustimmung zu der Verlobung mit seinem Neffen, einem früheren jungen Lehrer, der Offizier in der kaiserlichen Garde geworden ist.

Die gestrige Aufführung des melodischen Werkes war eine prachtvolle Leistung der Salzbrunner Bühne. Wie aus einem Guß wurden die drei buntbewegten Akte unter der vorzüglichen Spielleitung Paul Thierfelders herausgebracht. Die Titelrolle gab Erna Hertel schauspielerisch sehr gewandt. Nicht so hoch steht ihr Gesang, in dem aber viel Gemüt und warmes Gefühl steckt. Sehr gut sang und spielte wieder Wilma Felsch die Tänzerin Montebelli, ebenso fand der junge Lehrer in Erich Wischel einen sehr geeigneten Vertreter. Unter den übrigen Darstellern zeichneten sich Oskar Baesler als Kapellmeister Haydn, Paul Thierfelder als Fürst Eterhazy, Ilse Butz als Großbäuerin, Fritz Grieb als fideles Musikant und Diener, Wilhelm Hirschmann als Hausierer Salomon und vor allem die wirklich schön singende Franziska Sandten aus, die den jungen Prinzen auch schauspielerisch mit liebenswürdigem und wirksamem Humor gestaltete. B. M.

Rechte Telegramme.

Der Steuerabzug.

Berlin, 2. Juli. Der Reichstag beschloß, drei dringende Anträge, die übereinstimmend die vorläufige Aussetzung des zehnprozentigen Steuerabzuges vom Lohne fordern, gemäß einem Beschluß des Aelteren-Ausschusses an einen 28gliedrigen Ausschuss zu überweisen, der seine Beratungen unverzüglich aufnehmen und vielleicht übermorgen bereits berichten wird.

Unsere künftige Ernährungspolitik.

Berlin, 2. Juli. Ueber die Grundzüge der künftigen Ernährungspolitik äußerte sich der Reichsernährungsminister Hermes in seiner Unterredung mit Vertretern der Presse dahin, daß sich unsere landwirtschaftliche Produktion befindet sich in hoffnungsvoller Entwicklung. Durch Vorkerbung der Zwangswirtschaft könnten wir der landwirtschaftlichen Produktion einen stärkeren Anreiz bieten. Wir wollen die Zwangswirtschaft nur da aufrechterhalten, wo elementare Notwendigkeit dies erfordert. Die Zwangswirtschaft in Brotgetreide und Milch sei jeder Disziplin entrückt. Hier wollen wir die landwirtschaftliche Produktion durch eine gerechte Preispolitik fördern. An einen Abbau der Getreidepreise könne nicht gedacht werden. Die restlose Ablieferung von Brotgetreide und Milch sei von der Landwirtschaft zu verlangen. Die Gleichberechtigung der Fett- und Kartoffelbewirtschaftung stehe man in Unterhandlungen. Beim Abbau der Zwangswirtschaft verfolgen wir auch den Zweck, so weit wie möglich das Preisniveau der Lebensmittel zu senken. Mit den Kriegsgeellschaften werde gründlich und schnell ausgeräumt werden.

Wettervorhersage für den 3. Juli:

Teilweise heiter, aber neue Gewitterbildung möglich.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Gesellschaftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Kellere und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 152.

Freitag, den 2. Juli 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Juli 1920.

Vom nieder-schlesischen Knappschaftsverein.

In der unter Vorsitz des Bergwerksdirektors Koesner abgehaltenen Generalversammlung waren 12 Vertreter von Werken mit 399 Stimmen, und 66 Knappschaftsälteste mit zusammen 411 Stimmen anwesend. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde nahm Geh. Bergrat Franz aus Breslau an der Versammlung teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Vorstandsmitglieder.

Es wurden neu gewählt als Vertreter der Mitglieder die Knappschaftsältesten Berger aus Weißstein, August Lindner aus Altwasser, Schmidt aus Neu Salzbrenn; als Ersatzmänner die Knappschaftsältesten Josef Kastner aus Wolpersdorf, Josef Süßmuth aus Hermsdorf und Bruno König aus Rothenbach. Als Vertreter der Werksbesitzer wurden gewählt: Bergwerksdirektor Koesner (Waldenburg), Oberbergwerksdirektor Liebenauer (Schloß Waldenburg); als Ersatzmänner: Berginspektor Bobisch (Neurode), Bergwerksdirektor Gaertner (Gottesberg) und Bergrat Eckert (Neu Weißstein). Es folgten dann die Wahlen der Mitglieder des Rechnungsprüfungsausschusses. Beschlossen wurde, dem Antrag auf versuchsweise Einführung der organisierten freien Wertzählung zuzustimmen, und wurde der Vorstand ermächtigt, die hierzu notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Zugestimmt wurde den vom Sitzungsausschuß vorgelegten Änderungen der Satzungen. Die wichtigsten Neuerungen sind: a) auf dem Gebiete der Krankenversicherung: 1. Heraushebung der Einkommensgrenze für die Pflichtversicherung der Beamten auf 15 000 Mark, 2. Gleichstellung der von dem Mitgliede wie eigen gehaltenen Kinder mit den ehe-lichen bei Berechnung des Krankengeldes, 3. Erhöhung des Grundlohnes für die Berechnung der baren Leistungen bis auf 30 Mark, 4. anderweitige Regelung der Wochen- und Familienhilfe (entsprechend den Gesetzen vom 26. 9. 1919 und 30. 4. 1920), 5. Bewilligung eines Sterbegeldes für Frauen und Kinder (für Frauen 150 Mk., für Kinder, je nach dem Alter, von 50 bis 100 Mark); b) auf dem Gebiete der Pensionsversicherung: 1. Heraushebung der Einkommensgrenze für die Pflichtversicherung der Beamten auf 15 000 Mark

(unter Hinzufügung fünf weiterer Gehaltsklassen K-D), 2. Einführung eines gleichbleibenden Steigerungssatzes von monatlich 3,60 Mk. für die Invalidenpensionen und eines solchen von 2,40 Mk. für die Witwenpensionen (für die Beamtenabteilung entsprechend höher), 3. Erhöhung der Erziehungsbeihilfe für Halbwaisen auf monatlich 10 Mk., für Vollwaisen auf 20 Mk. (für die Kinder von Beamten auf 15 und 30 Mk.), 4. Erhöhung des Sterbegeldes für Invaliden auf 200 Mk. und Einführung eines Sterbegeldes für die Ehefrauen, Witwen und Kinder des Invaliden (für Frauen 150 Mark, für Kinder 50 bis 100 Mk.), 5. Erstattung der halben Beiträge an weibliche Versicherte, die durch Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, 6. Erhöhung der Pensionssatzbeiträge auf monatlich 11 Mk. für Mitglieder und Werk (für die Beamtenabteilung entsprechend höher, nämlich 11, 16,50, 22, 33 und 44 Mk.), 7. Verdoppelung des den alten Invaliden und Witwen zu zahlenden festen Zuschusses auf 12 und 8 Mk. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Juli 1920 in Kraft.

25jähriges Jubiläum des Salzbrunner Lehrerinnenheims.

Seit dem Jahre 1895, also seit nunmehr 25 Jahren, wirkt das Salzbrunner Lehrerinnenheim in aller Stille. In jedem Frühjahr, wenn sich die Pforten des freundlichen Hauses nach der Winter-ruhe wieder aufstun, sammeln sich hier aus den verschiedensten Gegenden des deutschen Vaterlandes abgearbeitete, müde Lehrerinnen, um in der kräftigen Luft neue Spannkraft zu gewinnen und die überanstrengte Seele durch den Gebrauch des Brunnens wieder auszuheilen. Ist Platz vorhanden, so finden auch weibliche Angehörige der Lehrerinnen oder arbeitende Frauen anderer Berufe Aufnahme; in den Sommerferien aber gehören alle verfügbaren Räume den Lehrerinnen.

Der schöne Gedanke, erholungs- und kurbedürftigen Lehrerinnen in unserem weltberühmten, heilkräftigen Bade ein freundliches Heim zu schaffen, wurde angeregt und in die Tat umgesetzt durch den früher in Posen wohnenden Geh. Sanitätsrat Dr. Mitschke, der in Salzbrunn tätig war. Schon im Jahre 1885 traten in Posen mehrere Damen und Herren zu dieser Gründung zusammen und es gelang ihnen bis zum Jahre 1894 durch Konzerte, Sammlungen, Lotterien und Spenden ungefähr 20 000 Mark zusammenzubringen. Nachdem Herr

Dr. Mitschke in jenem Jahre nach Breslau übergesiedelt war, wurde hier unter dem Voritze des damaligen Stadtschulrats Dr. Pfundtner ein neuer Ausschuß gegründet, in dem sich besonders Frl. Elisabeth Sonnabend, Fräul. Schulvorsteherin Anna Pfeffer und Herr Schulrat Dr. Handloß verdienstvoll betätigten. Der Fürst von Pleß stellte bereitwillig einen geeigneten Bauplatz von 1 Morgen Größe in Salzbrunn zur Verfügung, und so wurde das Haus nach den Plänen des Maurermeisters Brückner in Salzbrunn und des Katsbaumeisters Klimm in Breslau am 13. Juli 1895 vollendet. Es liegt inmitten eines hübschen Gartens und enthält 14 Zimmer, die seit dem Jahre 1918 mit elektrischem Lichte versehen und an die Wasserleitung angeschlossen sind, und kostete 23 150 Mark.

Wie zu erwarten war, fand die Gründung besonders bei den schlesischen Lehrerinnen großen Anklang, und schon seit dem Jahre 1898 konnten alljährlich gegen 60 Bewerberinnen keine Aufnahme finden. Deshalb beschloß der seit 1908 — nach dem Fortzuge des Geheimrats Dr. Mitschke aus Salzbrunn — gegründete Verein Salzbrunner Lehrerinnenheim, auf demselben Grundstück noch ein zweites Haus mit genauem Anschlusse an das alte aufzuführen. Die Pläne waren bereits durch den Architekten Helbig und Bauat Schreiber bis in alle Einzelheiten entworfen, die Bausumme war durch Schenkungen und durch die Aufnahme einer Hypothek bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien gesichert, und im Jahre 1914 sollte mit dem Bau begonnen werden. Der Krieg machte auch diese Hoffnungen zunichte, denn die folgenden Jahre brachten eine derartige Steigerung der Baukosten, daß die vorhandenen bescheidenen Mittel auch nicht im entferntesten zur Verwirklichung der Pläne ausreichten. Deshalb wurde die aufgenommene Hypothek wieder zurückgezahlt, sodaß das Haus schuldenfrei Besitz des Vereins ist. Anmeldungen und alle Anfragen über die Aufnahme sind zu richten an Fräulein Schmidt, Breslau, Feldstraße 38. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge berücksichtigt, in der sie eingehen.

Verbesserung von Eisenbahnverbindungen.

Wegen Verbesserung der Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Frankfurt a. M. und Breslau und München fand am Dienstag in Leipzig eine gemeinsame Beratung zwischen den beteiligten Handelskammern, Verkehrs- und Wirtschaftsämtern

Bilder aus der Waldenburger Gegend vor hundert Jahren.

Die nachfolgenden Schilderungen der landschaftlich schönen oder sonst merkwürdigen Punkte unserer Heimat sind dem zweibändigen Werke „Lebensbilder“ von Auguste Teichner (Leipzig 1866/67) entnommen. Sie verlegen uns zum Teil in die Zeit vor gerade hundert Jahren und lassen uns ahnen, in welcher hohen Stadien damals noch die reine, unverfälschte Natur ihren Zauber im den Tälern des Hellebachs und des Salzbachs schenkte, und wie alles Unschöne, das mit dem Aufschwünge von Bergbau und Industrie leider untrennbar verbunden ist, in jenen Zeiten noch nicht in die Erscheinung trat. Diese Erinnerungsblätter mögen auch ein Denkmal für ihre Verfasserin sein, die es wohl verdient, daß ihr Name späteren Geschlechtern überliefert wird, weil sie nahezu ein Menschenalter hindurch an der Erziehung und Heranbildung der weiblichen Jugend unserer Stadt und Umgegend in mannigfacher Weise und mit unermesslichem Erfolge gewirkt hat.

Auguste Teichner wurde am 16. Februar 1799 zu Bissa a. P. geboren. Ihr Vater war Steuerrentant, ihre Mutter aber entstammte einem angesehenen Breslauer Hause, das viele Pastoren und Lehrer hervorgebracht hatte. Der Sinn für Religion und Pädagogik lag ihr demnach gewissermaßen im Blute, und er wurde durch ihren Verkehr mit den frommen und hochangesehenen Familien der bekannten Professoren Heinrich Steffens, sowie Friedrich und Karl von Raumer noch bedeutend vertieft. Hier wurde Auguste Teichner auch mit der diesen berühmten Männern verwandten Familie Alberti aus Waldenburg bekannt und befreundet, was schließlich dazu führte, daß sie 1823, nachdem sie sich durch eine langjährige erzieherische Tätigkeit in mehreren angesehenen Familien und durch ernstes Studium namentlich pädagogische Kenntnisse und Fertigkeiten erworben hatte, in Waldenburg eine höhere Mädchenschule nebst Pensionat errichtete, und zwar zunächst in dem sogenannten Kleinen Posthause auf der Gottesberger Straße. Eine fünf-

zehn Jahre später mußte die bedeutend vergrößerte Anstalt in ein eigenes Gebäude gegenüber dem Gerber Hildebrandtschen Grundstück auf der Gerberstraße verlegt werden. Unter der geleiteten Leitung ihrer tatkräftigen, charaktervollen Vorsteherin entwickelte sich die Schule, die mit zehn Schülerinnen begonnen hatte, überraschend schnell, besonders auch das Pensionat, das beständig auch von Töchtern des deutschen Adels bevorzugt wurde und oft mehr als dreißig Insassen zählte, für deren seelisches Wohl gesorgt werden mußte. Wenn damals ein Vierpänner in Waldenburg einführte, so konnte man sicher sein, daß er kein anderes Ziel hatte als das Pensionat der Teichner. Aber auch die Schulvorsteherin verfügte über ein eigenes Fuhrwerk und besuchte damit beispielsweise die ihr wohlgeleitete Gräfin Rieden in Buchwalde a. H. oder die Brüdergemeinde zu Gnadenfrei, wo sie die religiöse Erbauung suchte, die ihr zunächst in Waldenburg verjagt blieb. Der damalige Pastor Lange stammte noch aus der Aufklärungszeit und konnte das religiöse Verlangen vieler seiner Kinder nicht stillen. Jedoch muß auch gesagt werden, daß sich zwischen der überwiegend politisch und religiös liberal gesinnten Einwohnerschaft der Stadt und der kirchlich rechtgläubigen Auguste Teichner auf die Dauer kein Vertrauensverhältnis entwickeln konnte, was schließlich, nachdem auch das heranrückende Alter die Arbeitskraft der Pädagogin erschaffen ließ, zur Auflösung der einst blühenden ersten höheren Mädchenschule in Waldenburg führte (1867), zumal sie den Wettbewerb mit der Josephine begründeten städtischen Mädchenschule nicht ertragen konnte.

Neben der Mädchenschule begründete die Teichner schon 1840 eine Barmherzigkeitsanstalt für Kinder solcher Mütter, welche in Arbeit gehen mußten; mit Charpiezupfen, Spinnereien, Spaziergängen u. dergl. wurde die Zeit in passender Weise ausgefüllt. Erst 1857 ganz dieses Unternehmen ein, da die Einwohnerschaft ihm nicht die nötige Förderung zuteil werden ließ. In dem Wirtschaftsbetriebe ihres Pensionates, in welchem allein 16 Zimmer täglich aufzuräumen waren, bildete Auguste Teichner auch viele Dienstmädchen heran, die hernach zur besonderen Zufriedenheit ihrer Herr-

schaften tätig waren. Aus den Schülerinnen ihrer Selektas aber gingen im Laufe der Jahre etwa 50 Lehrerinnen hervor, von denen die ersten drei 1848 ihre Prüfung in Breslau bestanden. Diese Betätigung im Dienste des öffentlichen Wohls zu einer Zeit, in welcher der preussische Staat seine Pflicht, für die Heranbildung tüchtiger Lehrerinnen Sorge zu tragen, noch nicht erlitten hatte, kann gar nicht genug gewürdigt werden.

Der Ruf der Teichner'schen Erziehungsanstalt drang auch nach dem Auslande. Auf Vermittelung des trefflichen Wihern und der edlen Annie Siroeking in Hamburg erschien eine schwedische Baroness in Waldenburg, um in jahrelanger Arbeit die Erziehungsgrundsätze der Teichner'schen Anstalt zu studieren; ja selbst aus Ausland erhielt eine Witte um eine Vorsteherin und zwei Lehrerinnen, der leider nicht entsprochen werden konnte.

So hatte Waldenburg durch Auguste Teichner im zweiten Kreise der gebildeten Welt einen Ruf als Schulstadt gewonnen, und dieses Verdienst darf man der auch schriftstellerisch tätigen Pädagogin selbst dann nicht abschreiben, wenn man ihren religiösen und politischen Anschauungen ablehnend gegenübersteht.

Nachdem Auguste Teichner ihre Anstalt aufgelöst hatte, zog sie zu einer ihrer früheren Schülerinnen, der Gräfin Sahn, auf deren Gut Wapadow in Mecklenburg. Dort starb sie im Jahre 1879, tief betrauert von ihren zahlreichen Schülerinnen, denen sie eine Führerin durch ihr ganzes Leben geworden war.

Zum ersten Male betrat Auguste Teichner unsere Waldenburger Heimat im Jahre 1817; sie gebrachte damals die Kur in Altwasser. Sie schreibt:

„Wie viel hübscher war Waldenburg in seinen Umgebungen damals, als jetzt! Da rauchten keine hohen Schornsteine, die Häuser waren nicht so geschwärzt, die Berge umher ganz bewaldet; mir erschien es wie ein Paradies! Hätte mir damals jemand gesagt, als wir in den Lauben des Gartens „zur Plumpke“ Kaffee tranken: „Da unten im Nachbarhause wirst Du viele Jahre arbeiten, leben und vielleicht auch sterben“ — ich hätte es immer geglaubt.“ (Fortsetzung folgt.)

Katastr
ist zu sag
14 bis 1
die Fehlt
15 bis
sich ein
von 26,6
Stat von
uns steht
ist die
müssen.
Reichsch
selbstverj
Gege
rund 20
verschult
Reich h
wendung
Höhe w
laufen.
würde
Reich
ergeben.
sche Be
dringen
Wahrer
flossen
die Re
Wehrh
hinzufo
Jahre
Jahren
Steuer
So
der E
nahme
ausfich
unter
Schlus
stehen
ja vo
handl
kaufst
samt
Wied
einem
trans
schlies
der 1
Wari
Wem
Euro
Verh
mit 1
aufzu
wirk
Ban
pas
lung
mup
Tag
sich

and den Vertretern des Reichsverkehrsministers, des
sächsischen Eisenbahn-Verkehrsministeriums und
der in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen
statt. Die an der Beratung teilnehmenden Han-
delstammern, Verkehrs- und Wirtschaftsämter hatten
zu diesem Zwecke eine Entschliessung gefasst, in der
durchgehende Verbindungen zwischen Wiesbaden—
Frankfurt a. M.—Breslau, und zwar sowohl auf
der Strecke Erfurt—Leipzig—Dresden wie auf der
Strecke Würzburg—Hof—Dresden, ferner zwischen
Breslau und München mit kürzester Fahrzeit mög-
lichst am Tage und mit Anschluss an die ausländi-
schen und inländischen Verbindungen gefordert wer-
den. Bei der Aussprache mit den Vertretern der
Eisenbahnverwaltungen, denen diese Entschliessung
vorgelegt wurde, führten die Vertreter Breslaus,
Syndikus Dr. Freymark, Handelsrichter Schlesinger
und der Geschäftsführer des Verkehrsamtes der
Stadt Breslau, Hallama, nachdrücklichst aus, wie
mangelhaft die derzeitigen Verbindungen von Bres-
lau nach dem Westen und dem Süden sind, und
dass es unbedingt notwendig sei, dass darin bald
eine Abhilfe in der erbetenen Weise herbeigeführt
werde. Auch die mangelhafte Verbindung mit Köln
wurde hierbei behandelt. Nach längerer Aussprache
sagten die Vertreter der Eisenbahnverwaltungen ein-
gehende Prüfung der gewünschten Verbindungen zu.
Die Angelegenheit soll dem Reichsverkehrsminister
unterbreitet werden.

* Die Allgemeine Ortskrankenkasse für
den Kreis Waldenburg veröffentlicht im An-
zeigenteile unserer heutigen Nummer die vom
5. Juli ab gültigen Grundlohn- und Beitragsfest-
setzungen, deren Aufbewahrung wir unseren Lesern
hierdurch empfehlen.

* Die Deutsche Lutherstiftung, eine Ver-
einigung, die dem Lutherjahre 1883 ihre Entstehung
verdankt, gewährt Angehörigen des evangelischen
Pastoren- und Lehrerstandes Erziehungsbeihilfen für
solche Kinder, die sich der Vorbereitung zu einem
bestimmten Berufe gewidmet haben. Es sind zu
diesem Zwecke Formulare auszufüllen, die durch den
Vorsitzenden des Zweigvereins Pastor prim. Horter
in Waldenburg, Kirchplatz 4, zu beziehen sind. Diese
müssen nach ihrer Ausfüllung zusammen mit den
Gesuchen bis Ende August bei dem genannten Vor-
sitzenden eingereicht werden. Nur dann ist auf eine
Berücksichtigung beim Breslauer Hauptverein bzw.
Berliner Zentralverein zu rechnen.

* Kirchliche Gemeinschaft. Im Naturtheater
findet Sonntag nachmittag 3 Uhr ein Waldfest statt
mit dem Thema: „Das Evangelium Satans.“ Wir
verweisen auf das Inserat im Anzeigenteile.

* Deutsche demokratische Partei. Am 3.
Juli findet in Görlitz eine Sitzung des Vorstandes
des Niederschlesischen Bezirksverbandes der Deutschen
demokratischen Partei statt und am 9. Juli wird
in Liegnitz ein Gesamtparteitag des Verbandes ab-
gehalten. — Für den Mittelschlesischen Bezirksver-
band der Partei findet am 4. Juli in Breslau ein
außerordentlicher Vertretertag statt.

* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn vom
4. bis 10. Juli 1920. Außer den üblichen Kurmusiken

Sonntag den 4. Juli, nachm. 4—6½ Uhr: Wohlthätig-
keitskonzert für die Walderholungsheime für lungen-
gefährdete Kinder des Kreises Waldenburg. Gelangs-
vorträge von 1500 Schulkindern. Näheres siehe die
Anzeigen. Theater: „Musikantenmadel“, Operette.
Montag den 5. Juli, abends 8—10 Uhr: Promenaden-
konzert. Dienstag den 6. Juli: Keine Kurmusik. Thea-
ter: „Der Dieb“, Schauspiel. Mittwoch den 7. Juli,
abends 8 Uhr im Theateraal: 3. Sinfoniekonzert der
Sturkapelle. Solistin: Opernsängerin Charlotte Jäger-
Kosch. Donnerstag den 8. Juli: Theater „Musikanten-
madel“, Operette. Freitag den 9. Juli, abends 8 bis
10 Uhr: Promenadenkonzert. Theater: „300 Frauen“,
Schauspiel. Sonnabend den 10. Juli, abends 8 Uhr, im
Theateraal: Wieder zur Laute von Kammerjäger Dr.
Heinz Schall, Berlin.

* Himmelserscheinungen im Juli. Merkur und
auch Venus bleiben unsichtbar, da sie etwa gleichzeitig
mit der Sonne auf- und untergehen. Mars entfernt
sich weiter von dem hellen Stern Spica und ist gegen-
wärtig noch bis Mitternacht zu beobachten, während er
nach vier Wochen schon bald nach 10 Uhr abends ver-
schwindet. Jupiter ist nur noch in der ersten Hälfte
des Monats kurze Zeit nach Sonnenuntergang am
Westhimmel aufzufinden. Auch die Sichtbarkeit des
Saturn nimmt stark ab; er bewegt sich im Bienen und
geht am Ende des Monats schon um 9 Uhr unter.
Neu- und Vollmond findet statt am 15. und am 30.

Z. Sandberg. Ein Blitsschlag traf am Montag
abend bei dem über unserm Orte tobenden schweren
Gewitter das der Schles. Spiegelglas-Manufaktur ge-
hörnde neue Beamtenhaus. Zum Glück zündete der
Blitz nicht, hingegen wurde an dem Dache des Gebäudes
Schaden angerichtet.

Z. Nieder Salzbrunn. Ein schweres Ge-
witter entlud sich in der Donnerstagnacht über unserm
Orte und Umgegend, wobei heftige Regengüsse, nament-
lich im Gebirge, niedergegangen sind, denn in kurzer
Zeit war der Baljebach in einen reißenden Strom um-
gewandelt. Das mächtige Aufstauen des Wassers war
weit hin hörbar. Der Bach ufernte an vielen Stellen
aus und überflutete im „Anger“ und „Zips“ die nie-
drig gelegenen Wiesen und Acker. In der Nähe des
Einganges zum Fürstensteiner Grunde standen die
Berge vollständig unter Wasser und mit mächtigem Ge-
töse stürzten die Wassermassen über die Steinblöde
hinab den Grund entlang. — Kantor Friede von der
evangel. Schule in der Muttergemeinde, welcher zur
Kräftigung seiner Gesundheit beurlaubt ist, wird kirch-
lich vom Lehrer Beuthner vertreten, während die Ver-
tretung der Schule dem Lehrer Fitzer übertragen wurde.

Aus der Provinz.

Reichenbach. Anlegung eines Turn- und Sport-
platzes. Da der jetzige wenig umfangreiche Sportplatz
an der Breslauer Straße der ständig steigenden sport-
lichen Betätigung unserer Jugend nicht mehr genügt,
ist von der Stadtgemeinde ein größeres Gelände zur
Anlegung eines neuen Turn- und Sportplatzes zur
Verfügung gestellt worden. Die Herrichtung, die bald
nach der Ernte in Angriff genommen werden soll,
würde etwa 200 000 Mark Kosten verursachen. Da die
Stadtverordnetenversammlung es abgelehnt hat, eine
derart hohe Summe zu bewilligen, ist von der hiesigen
Arbeitsgemeinschaft für Leibesübungen eine Sammlung
freiwilliger Spenden eingeleitet worden, die bereits
2400 Mark ergeben hat. Um weitere Mittel aufzu-
bringen, fand am Sonntag in Verbindung mit den
Reichsjugendkämpfen ein Opfertag zur Anlegung eines
Turn- und Sportplatzes statt. Das Ergebnis des
Opfertages stellt sich ebenfalls auf mehrere tausend
Mark.

op. Striegau. Der Bürgermeisterkonflikt. Eine
Aufsehen erregende Wendung nahm der von der hiesigen
Sozialdemokratie provozierte Bürgermeisterkonflikt.
Bekanntlich waren Erster Bürgermeister Preuß und

Bürgermeister Rüdiger gezwungen worden, ihre Amts-
tätigkeit einzustellen und die Regierung wurde veran-
lagt, beide Bürgermeister vom Amte zu suspendieren.
Die angestellten Ermittlungen haben nun einwands-
frei ergeben, dass die gegen die beiden Bürgermeister
erhobenen Vorwürfe völlig haltlos und auf Klatsch zu-
rückzuführen sind. Die Regierung hat daraufhin die
Suspension der beiden Bürgermeister wieder aufge-
hoben und diese werden in ihre Ämter zurückkehren.
Vorläufig befinden sie sich noch auf Urlaub.

Oppeln. Fernhaltung des Fürstbischofs von
Oberschlesien. Am 30. Juni sollte in Beobacht die
Konsekration der neuen Kirche durch den Kardinal-
Fürstbischof Vertram vorgenommen werden und am
1. und 2. Juli wollte der Oberhirt in Oppeln das
Sacrament der Firmung erteilen. Zur größten Ueber-
raschung und schmerzlichen Enttäuschung der ihrem
Fürstbischof treu ergebenen katholischen Bevölkerung
und trotz der liebevollen Vorbereitungen für den wür-
digen Empfang des Kardinals wurde die Reise des
Fürstbischofs nach Oberschlesien plötzlich abgesagt. Auch
der Weihbischof kann nicht kommen. Von polnischer
Seite wird behauptet, dass die Interalliierte Kommissi-
on dem Kardinal die Ausstellung eines Passes bezug-
auf die Erteilung eines Papstsums verweigert habe. Von
anderer Seite wird das Fernbleiben des Kardinals
dem Einspruch des päpstlichen Kommissars Mgr. Ratti
zugeschrieben. Wie dem auch sei: die katholische Be-
völkerung Oberschlesiens hat ein dringendes Interesse
an der Klarstellung der Gründe, die ihren Bischof an
der Ausübung seiner oberhirtlichen Tätigkeit hindern.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Apollo-Theater gelangt gegenwärtig das
große Filmwerk „Pogrom“ zur Aufführung. In
packenden Szenen entrollt dieses spannende Stück
das Treiben einer Einbrecher- und Hehlbande in
Kiew. Diese glaubt sich von dem Gymnasiasten
Andruschke an die Polizei verraten und beschließt
daher, Andruschke beiseite zu schaffen und den Ver-
dacht des Mordes auf die Juden zu lenken, deren
Osterfeiertage vor der Tür stehen. Infolgedessen
kommt es in der Stadt zu Verfolgungen der Juden,
deren Geschäfte beraubt und geplündert und deren
Töchter geschändet und ermordet werden. Die Dar-
stellung dieses aktuellen Filmwerkes erfolgt durch
Künstler erster großstädtischer Bühnen, so dass ein
Besuch des „A.“ nur bestens empfohlen werden
kann.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.
Sonntag den 4. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis),
vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abend-
mahls, vormittags 9 Uhr Probepredigtgottesdienst
in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pfarrer
Neiländer aus Posen. Vorm. 10½ Uhr Kindergottes-
dienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: derselbe.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seidenborn:
Herr Pastor Göbel. Vormittags 8½ Uhr Gemeinde-
gottesdienst, vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst in der
Kapellet zu Bad Salzbrunn: Herr Vikar Diedrich. —
Mittwoch den 7. Juli, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier
des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salz-
brunn: Herr Pastor Zeller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.
Sonntag den 4. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst
und Abendmahlsfeier, 11 Uhr Kindergottesdienst:
Herr Superintendent Biehler.
Blumenau: Sonntag den 4. Juli, vorm. 10 Uhr
Kindergottesdienst: Herr Diakon David. Nachmittags
2 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent Biehler.

Ämtliches

In unser Handelsregister B Nr. 38 ist am 24. Juni 1920 bei
der Firma Fabig & Kühn, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung, Waldenburg Schl., eingetragen:
Der Gesellschaftsvertrag ist durch notariellen Vertrag vom 5. Juni
1920 dahin geändert: Beim Gegenstand des Unternehmens ist
hinzugefügt: insbesondere zum Zwecke des Einkaufs von Gruben-
bedarf und des Verkaufs von Grubenenergieprodukten. Die Dauer
der Gesellschaft ist unbeschränkt. Die Gesellschaft wird vertreten
durch den Geschäftsführer Richard Fabig oder durch 2 Proku-
risten, oder wenn ein 2. Geschäftsführer gewählt ist, durch diesen
in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Bekanntmachungen er-
folgen im „Deutschen Reichsanzeiger“.

Ämtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 638 ist am 24. Juni
1920 bei der offenen Handelsgesellschaft „Künzel & Stockert,
Wasser-Versorgungs- und Reinigungsanlagen, Kesselfeinbeseiti-
gung in Ober Salzbrunn“, eingetragen: Der Kaufmann Gregor
Stockert in Ober Salzbrunn ist in die Gesellschaft als persönlich
haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesell-
schaft ist jeder Gesellschafter allein ermächtigt.

Ämtsgericht Waldenburg Schles.

Städtischer Rhabarber-Verkauf.

Sonnabend früh von 8 Uhr ab findet im Barthelskeller,
Schwerstraße, wieder ein Verkauf von Rhabarber an hiesige und
auswärtige Käufer (auch Händler) in beliebigen Mengen statt.
Der Preis beträgt 45 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 10 Pfd.
und darüber 40 Pfg. je Pfund.
Waldenburg, den 2. Juli 1920.

Der Magistrat. A. XIV.

Kreissparkasse Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße Nr. 1.

Einlagenbestand über 18 000 000 Mark. Reservefonds über 900 000 Mk.
Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.
Tägliche Verzinsung der Spareinlagen und Depositen mit 3½ und 4%.
Rückzahlung nach Vereinbarung.
Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-Verkehr. Gewährung von
Darlehen unter günstigen Bedingungen.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden
ersucht, die neuen Brotkarten
Sonnabend den 3. d. Mts., vormittags von 9—1 Uhr,
in Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt) in Empfang zu nehmen.
Die Ausgabe der Brotzettelkarten erfolgt
Montag den 5. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr,
in Zimmer 4.
Schwangere Frauen erhalten ihre Brotzettelkarten
Montag den 5. d. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr,
in der Säuglingsfürsorgestelle (Turnhalle).
Dittersbach, den 2. 7. 1920. Der Gemeindevorsteher.

Herzliche Bitte!

Welches ebedenkende längere
Fräulein würde einem jungen
Herrn, 22 Jahre, das Klavier-
spielen lernen? Bei gegenseitiger
Zuneigung eventl. gemeinschaft-
liche Sonntagsausflüge eben-
falls angenehm. Zuschriften u.
B. 100 in die Geschäftsstelle die-
ser Zeitung erbeten.

den Abzug nicht mehr, denn ein mit gräßlich dumpfem Klange auffallender Schlag hatte zerschmetternd seine Schläfe getroffen. Er schrie nicht einmal auf, als er den Todesstreich empfing, lautlos fiel er vornüber auf das Gesicht, und ein Röcheln nur kam aus seiner Kehle.

In demselben Moment, da er das Nachwerk an dem Räuber seines Glückes vollbracht hatte, ließ Bollrath die Mordwaffe auf den Teppich fallen. Für den regungslos Daliegenden aber hatte er keinen Blick. Mit zitternden Händen riß er die Schieblade auf und suchte in ihr nach dem Briefe, der vor seinen Augen schwamm, machte, daß er ihn nicht sogleich fand, erst als er den Kasten wiederholt durchwühlte und einen Teil der darin befindlichen Papiere auf den Fußboden geworfen hatte, entdeckte er das kleine, nur mit wenig Zeilen beschriftete Blatt. Er überlas es und knitterte es dann stöhnend in seiner Faust zusammen.

Karl Bollrath verließ das Arbeitszimmer des Barons, ohne daß es einem von der Dienerschaft in den Sinn gekommen wäre, ihn aufzuhalten. Ohne nach seinem Hause zurückzukehren, strebte er auf dem kürzesten Wege der Landstraße zu, die das Rittergut mit der untern gelegenen Bahnstation verband. Drüben auf dem Wirtschaftshofe sangen noch immer die Mägde, der laue Abendwind trug die Töne herüber, und der Fliehende beschleunigte seinen Schritt, um in der nächtigen Dunkelheit zu verschwinden.

2.

Dichter Tabatsqualm erfüllte wie ein Nebel den niedrigen, wüsten Raum, die wenigen Gasflammen schwammen gelb und trübe in dem heizenden Dunst, der wahrlich nicht angenehmer wurde durch ein Gemisch unbeschreiblicher Dünste von zweifelhaftem Bratenfett und schlechten Spirituosen. Ein überheizter eiserner Ofen neben dem Schenkisch verbreitete sengende Sprühhitze um sich her, und man mußte schon zu den täglichen Besuchern der in einer Vorstadt Chicagos liegenden Kneipe gehören, um es länger als wenige Minuten in der erstickenden Atmosphäre auszuhalten.

Die Männer, die hier entweder neben ihren immer neugefüllten Schnapsgläsern an der schmutzigen „Bar“ standen oder sich um die nicht weniger unsauberen Tische gruppiert hatten, schienen sich in dessen durchaus behaglich zu fühlen. Je weiter die Zeiger der Uhr über dem Büfett vorrückten, desto lärmender wurde ihre Unterhaltung und desto lebhafter die Gebärdenprache, mit der die lautesten Wortführer ihre nicht immer sehr zarte Rede begleiteten. Der ewig grinsende Wirt und der stumpfsinnig dreinschauende Aufwärter hatten alle Hände voll zu tun, um die Wünsche der Gäste zu befriedigen, und die Stunde war augenscheinlich nicht mehr fern, wo es unter dem Einfluß des brennenden Alkohols hier und dort zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den erhitzten Bechgenossen kommen würde.

Da öffnete sich die nach der Straße führende Glasür, und ein neuer Ankömmling trat über die Schwelle. Es war ein schlanker, gut gewachsener Mann von vielleicht achtundzwanzig Jahren, dem man es auf den ersten Blick ansehen konnte, daß ihn kein Gefühl der Zugehörigkeit zu diesem wüsten Haufen hergeführt hatte. Der Mann schien halb erstarrt vor Frost; sein Gesicht war erschreckend bleich, und seine feinen abgemagerten Hände vermochten ersichtlich kaum, den Deckel des schwarzen Hausiererkastens zu öffnen, den er an einem Ledersriemen über die Schulter gehängt hatte.

Ein paar Sekunden lang war er zaudernd am Eingang stehen geblieben. Vielleicht war es die fürchterliche Luft des Schenkzimmers, die sich ihm beklemmend auf die Brust legte; vielleicht auch hatte ein natürlicher Widerwille gegen die wüste Gesellschaft da drinnen seinen Schritt gehemmt. Aber die Unentschlossenheit währte nicht lange. Erhobenen Hauptes und in straffer Haltung, wie jemand, den das Bewußtsein, eine unabweißbare Pflicht zu erfüllen, über alle Widerwärtigkeiten des Augenblicks hinaushebt, trat er mit seinem armseligen Kasten an den ersten Tisch, um die darin enthaltene Ware zum Kauf anzubieten.

Es war allerlei Kleinram, den er mit sich führte! Knöpfe und Taschenmesser, hölzerne Zigarrenspitzen, stählerne Uhrketten und dergleichen mehr, eine Sammlung von plumphen, roh gearbeiteten Gegenständen, wie sie dem Geschmack und den Vermögensverhältnissen der hier versammelten Gesellschaft entsprechen mochten. Ein gewandter und redfertiger Hausierer hätte vielleicht wirklich den einen oder den anderen Artikel an den Mann gebracht; der Blondbärtige aber war offenbar noch ein Kenning in seinem Geschäft, und es hatte überdies durchaus nicht den Anschein, daß er sich besonders dafür eigne. Ein kurzer, kaum vernehmlicher Gruß war alles, was über seine Lippen kam; schweigend bot er seinen Kasten dar, und schweigend ging er weiter, wenn ein Kopfschütteln oder ein barsches Wort ihn bedeutet hatte, daß man nicht geneigt sei, sich in einen Handel mit ihm einzulassen. So hatte er bald den ganzen Raum durchwandert, ohne daß sein Vorrat sich auf diesem Wege auch nur um ein einziges Stück verringert hätte, und als er sich nun zu den am Schenkisch stehenden Männern wandte, hatte er selber wohl nur wenig Hoffnung, daß das Ergebnis hier ein besseres sein würde.

„Geh zum Teufel mit Deinem Kram!“ war denn auch die erste Antwort, die er auf sein stummes Anerbieten erhielt, und schon machte er Miene, den Deckel wieder zu schließen, als ein riesenhafter Bursche im blauen Arbeiterhemd ihm die gewaltige Rechte derb auf die Schulter legte.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 152.

Waldenburg, den 2. Juli 1920.

Bd. XXXVII.

Mechtild vom Wörth.

Ein Schienseeroman von Anny Wotho.
Amerikanisches Copyright 1919 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.
Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Weit sprang belustigt auf, und Sieglinde hastig zuwinkend rief er:

„In solchem Stranje
Streit' ich nicht gern,
Bleib' ich auch mutiger Männer Schlacht.
Drum steh, wie den Sturm du bestiehlst,
Ich Lustiger laß' dich im Stich!“

Alle sahen ihm lachend nach. Da trat Doktor König zu den anderen.

Heinz fiel der ungewöhnliche Ausdruck des Freundes auf und Mechtild sah ganz ängstlich in sein ernstes Gesicht.

Walter erwähnte flüchtig, er hätte die Baronin von Burgstätt getroffen, sie sei zu angegriffen, um sich heute noch der Gesellschaft zu widmen, und bäte um Entschuldigung.

„Die Frau Baronin ist doch nicht krank?“ fragte Mechtild besorgt. „Vielleicht kann ich ihr helfen.“

„Nichts da“, gebot Sieglinde, und die Kaffeekanne ergreifend und für Doktor König den braunen Trank in die Tasse gießend, sagte sie: „Du, Mädi, fährst jetzt über. Du weißt, wenn Du beim Abendläuten nit daheim bist, wird der Vater grantig. — Ich habe noch einen weiten Spaziergang vor“, wandte sie sich zu Heinz und Walter, „und werde, wenn ich zurückkehre, nach der Baronin sehen. Der Bub, der Weit, bringt mich sicher zum Wörth heim. Grüß' Gott alle miteinander!“ Ohne eine Antwort abzuwarten, hatte sie ihren Stok aufgenommen und trabte nun, allen fremdlich zunkend, mit kräftigen Schritten von daumen.

„Das ist ja eine recht energische Dame“, bemerkte Walter König ein wenig spöttisch.

„Ein prächtiges, ein wundervolles Menschenkind“, antwortete der Professor, „und eine große Künstlerin. Mein Freund Weit von Dirschau und die jungen Maler sind alle ihre Schüler. Keiner wird es bereuen, unter ihrer strengen, aber gerechten Fuchtel gestanden zu haben. Ich habe die größte Verehrung für sie, als Mensch wie als Künstler.“

„Ich auch“, rief Mechtild aus tiefstem Herzen, „obwohl sie mich zuweilen schilt. Nicht so sanft, wie die frommen Frauen, doch recht hat sie immer. Und nun muß ich heim“, schloß sie schüchtern und reichte jedem der Männer eine ihrer leichtgebräunten schlanken Hände.

„Wir kommen mit“, sagten beide wie aus einem Munde, und Mechtild an der Hand haltend schritten

sie mit ihr, als führten sie ein Kind in ihrer Mitte, dem Ufer zu.

Uneingestanden empfand es jeder der drei als eine Erlösung, als sich am Strande kein Fährmann zeigte. Sie fühlten, daß es eine Entweihung der Stunde sein würde, wenn sich jetzt ein Fremder in ihren Kreis eindrängen und das unsichtbare, heimliche Band des Zueinandergehörens, das sich um sie gewoben, zerstören würde.

Am Gestade schaukelte ein Boot. Von den jungen Malern war weit und breit nichts zu entdecken. Da griff Heinz nach den Rudern, und Mechtild nahm am Steuer Platz.

Walter saß dem Mädchen gegenüber.

Heinz Wigbald empfand es schmerzlich, daß Walter ihm die Aussicht auf Mechtild etwas beeinträchtigte. Die Abendsonne umgüßte ihre Gestalt und lockte rote Flammen aus dem Goldhaar des Mädchens, das mit leichter Hand das Steuer führte und mit den strahlendsten Augen in die Ferne sah, als wollte sie den Männern den Weg in den Himmel weisen.

Der ganze Schiensee schimmerte im Rosenlicht, und auch die Berge hüllten sich in duftige Rosenschleier; Dämmergold umwob die Felsen, und nichts unterbrach die zauberhafte Stille als das gleichmäßige Plätschern der Ruder.

Doktor König hatte das Gefühl, als müsse er den Atem anhalten, damit nichts diese traumhafte heilige Stille störe. Düstig verschleiert hob sich vor ihnen in der schimmernden Ferne die Fraueninsel aus den Fluten. Wie eine Märchenstätte hehren, ewigen Gottesfriedens lugte das Klostergebäude aus dem Grün des kleinen Eilandes hervor, beschirmt und behütet von den mächtigen Bergriesen im Hintergrund, die ihre Häupter in den blauen Aether steckten und ihre Vorläufer, achsamen Wächtern gleich, bis an die im Sonnengold aufgleißenden Fluten schoben.

Und in diese heilige Stille hinein begann das Mädi zu singen:

„Die Rose blüht nur einen Tag
Und dann nicht mehr, und dann nicht mehr;
Das Menschenherz hat seinen Schlag
Und dann nicht mehr. —
Der Liebe Glut ein kurzer Schein
Und dann nicht mehr. —
Ein kurzer Rausch, wie junger Wein,
Und dann nicht mehr.“

Heinz schloß es feucht in die Wimpern. Wie verhaltene Trauer, wie verborgenes Weh kloppte es in des Mädchens Stimme, das er doch immer unfroh gekannt. Walter aber sah unverwandt in das junge reizvolle Gesicht und auf den tiefroten jungen

Danksagung.

Die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes und Bruders erwiesene Teilnahme und die Kranzspenden waren uns ein Trost, für den wir an dieser Stelle allen herzlichst danken.

Marie Weche, geb. Thielsch,
Familie Hermann Weche.

Trauerbriefe, Trauerkarten, Grabgesänge,

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Lebensmittel- und Kinderernährungsmittelkarten.

In der Woche vom 5. Juli bis 9. Juli 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 50 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Hülsenfrüchte, entweder Erbsen für 1,20 Mk.,
Peluschten für 0,75 Mk.,
braune Bohnen für 0,50 Mk.,
oder weiße Bohnen für 1,00 Mk.

Gegen Abschnitt Nr. 51 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Haferflocken für 0,52 Mk.

Gegen Abschnitt Nr. 52 der Lebensmittelkarte:

Bei Entnahme von 125 Gramm Marmelade für 1,30 Mk. können weitere 125 Gramm Kunsthonig für 1,35 Mk. empfangen werden.

Gerner gegen Abschnitt Nr. 9 der Kinderernährungsmittelkarte:

100 Gramm Getreideerzeugnisse, soweit noch Bestände vorhanden sind,
amerik. Grieß für 0,57 Mk.,
Kindergerstemehl für 0,44 Mk.,
oder 125 Gramm Zwieback für 0,85 Mk.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 9. Juli mittags.
Waldenburg, den 25. Juni 1920.

Der komm. Landrat.

Die Ausgabe der neuen

Brof-, Brofzulaß-, Fleisch- u. Zuckermarken

erfolgt für den Stadtteil Waldenburg am Sonnabend den 3. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr nachmittags, im Schützenhausaal, Auenstraße 17, und für den

Stadtteil Altwasser

zu derselben Zeit im früheren Amtsgebäude, und zwar für die Charlottenbrunner Straße im Zimmer Nr. 10, für alle übrigen Straßen in Zimmer Nr. 12.

Die Ausgabe erfolgt an die Hausbesitzer nach den wie früher bekannt gegebenen Bestimmungen.

Berichtigungen sind nur im Städtischen Lebensmittelamt Waldenburg, bzw. im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 11, bis spätestens am nächsten Mittwoch den 7. Juli d. J. anzubringen. Die Karten von verzögerten Personen sind im Städtischen Lebensmittelamt abzuliefern, andernfalls sich die Hausbesitzer in den Verdacht mißbräuchlicher Verwendung bringen.

Waldenburg, den 1. Juli 1920.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Nach dem vom Kassenausschuß am 7. Juni er. beschlossenen 6. Satzungsantrag werden vom 5. Juli er. ab bei der unterzeichneten Kasse für Beiträge und Leistungen die nachstehenden Grundlohnfestsetzungen maßgebend sein:

Stufe	Tagesentgelt	Grundlohn	Wochenbeitrag
I	bis 2 Mk.	2 Mk.	0,72 Mk.
II	von 2,01 Mk. bis 4 "	4 "	1,44 "
III	4,01 " " 6 "	6 "	2,16 "
IV	6,01 " " 8 "	8 "	2,88 "
V	8,01 " " 10 "	10 "	3,60 "
VI	10,01 " " 12 "	12 "	4,32 "
VII	12,01 " " 15 "	15 "	5,40 "
VIII	15,01 " " 18 "	18 "	6,48 "
IX	18,01 " " 21 "	21 "	7,56 "
X	21,01 " " 24 "	24 "	8,64 "
XI	24,01 " " 27 "	27 "	9,72 "
XII	27,01 " " 30 "	30 "	10,80 "

und mehr.

Die Beiträge für die unständig Beschäftigten sind auf 5 1/2 % des Ortslohnes festgesetzt.

Da die Bestätigung des Satzungsantrages durch das Ober-

versicherungsamt noch nicht erfolgt ist, so geben wir die neuen Festsetzungen einstweilen bekannt, damit Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich bei den Lohnzahlungen danach richten können.

Waldenburg, den 30. Juni 1920.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis

Waldenburg.

Der Vorstand.

E. Petrick.

Die Kassenverwaltung.

Spertlich.

Neußendorf.

Ausgabe der Zuckermarken für Kinder im ersten Lebensjahre

Dienstag den 6. Juli 1920, vormittags Punkt 8 Uhr, im Ge-

meindebüro.

Neußendorf, 2. 7. 20. Der Gemeindevorsteher.

Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Offene Stellen

Ein tüchtiger

Brettschneider

für Vollgatter wird per bald gesucht.

B. Zimmer & Co.,
Neußendorf.

Zuverlässiger

Haushalter,

welcher bereits in Gastwirtschaften tätig war, zum baldigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für kinderlosen Haus-

halt fleißiges, solches

Mädchen

Frau Apotheker Jaekel,
Dittmannsdorf.

Zum 15. Juli oder 1. August

ein ordentliches

Dienstmädchen

von ca. 17—20 Jahren gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige

Kontoristin,

für in Buchführung, Schreibmaschine und Stenographie, von Baugeschäft und Holzhandlung sofort gesucht. Gefl. Angebote unter Z. B. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen

für Küche und Haus für 1. oder 15. Juli gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengefuche

Suche für sofort oder 15. Juli er. Stellung für 15-jähriges Mädchen. Zu erfr. bei Nitschke, Schenkerstraße 1.

Verkäufe

Ein Paar neue schwarze

Damenschnürstiefel,

Größe 40 (Maßarbeit), zu verkaufen bei Scholz, Hermsdorf, Untere Hauptstraße 4a.

Ein Sofa und ein gut erhaltener Kleiderschrank (hell) zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Knabenanzug,

Cheviot, gut erhalten, Kinderstühlchen

wie neu, billig zu verkaufen. O. Potstawa, Dittersbach, Neuhäuser Allee 6, II.

2 gebr. Fahrräder

mit Gummi, gut erhalten, 1 gute Geige, 1 Flöte billig zu verkaufen.

J. Schmelz,

Reihhaus, Ober Waldenburg, Kirchstraße 10.

Preiswerte

Möbel

empfehl in großer Auswahl

R. Karsunky,

Waldenburg, Ring 10, I. Etg.

Dachpappen

stets großes Lager und billigt

Fritz Leonhard,

Fellhammer.

Privatmann gibt Geld darlehnen jedermann, günstige Bedingung. Mellor, Berlin, Brückenstraße 8.

Bekanntmachung.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich als

Notar

hierher versetzt und zur Rechtsanwaltschaft bei dem Land- und Amtsgericht Schweidnitz zugelassen bin.

Mein Büro befindet sich einstweilen

Margarethenplatz 15, I.

Lange,

Rechtsanwalt und Notar,

Schweidnitz.

Landwirte schützt Vieh, Bodenfrüchte und Maschinen gegen Feuergefahr!

Wirksamstes Mittel ist der

Trockenfeuerlöcher „Rapid“.

Nur einmalige Anschaffung!

stets bereit leichte Bedienung!

Preis M. 30.— pro Stück ab hier.

Verpackung u. Porto extra. Versand geg. Nachnahme b. Betrages.

Allein-Vertrieb: Traugott Mende, techn. Geschäft,

Schließfach 17. Wieseritz. Fernruf 180.

Rührige Vertreter gesucht.

Sorderungen, Außenstände,

ganz gleich welcher Art dieselben sind,

werden beigetrieben.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an

Sinanz-Gesellschaft Symnik & Nielsen,

Bad Salzbrunn, „Idaheim“, beim Hotel „Adler“.

Alteisen Gebild., besserer Herr

kauft

Max Guttman,

Dittersbach, Hauptstraße 2.

Fernruf 894.

Erkartoffeln,

gut erhalten (alte), kauft

Kuhn, Kirchplatz 4.

Kleine Anzeigen

finden in der

„Waldenburger Zeitung“

zweckentsprechende Verbreitung.

Sie bld. junge Dame in weiß.

Kleide, welche am Dienstag um 5 Uhr über d. Sonnen-

platz nach d. Bergstraße ging,

wird höfl. gebet., Montag oder

Mittwoch nachmittags zur Kurzeit

in Bad Salzbrunn anwesend zu sein.

Nehmen Sie Bezug auf die

„Waldenburger Zeitung“.

Lichtspielhaus Bergland

Waldenburg-Neustadt

Freitag bis Montag:

Der grosse Monumentalfilm!!!

Die Lieblingsfrau des Maharadscha!!!!

II. Teil.

Ein indischer Liebesroman in 1 Vorspiel u. 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Gunar Tolnaes und Willy Jacobsohn.

Dazu das lustige Beiprogramm!

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Der Doppelmord von Sarajewo.

ist zu ja
14 bis
die Feh
15 bis
sich ein
von 26
Etat vor
uns steh
ist die
müssen.
Reichsfe
selbstver
Geg
rund 20
verschul
Reich h
wendun
Höhe n
laufen.
würde
Reid
ergeben
sich Bi
dringen
Währen
flossen
die Re
Wehrb
hinzuk
Jahre
Jahre
Stener
E
der S
nahme
ausfich
unter
Schlu
stehen
fa vo
handl
kunft
sante
Wied
einem
trans
schlie
der 1
War
Ben
Eure
Verk
mit
aufzi
wird
Ban
pas
lang
nau
Lag
fich
Ein
wir
Stri
un
kon
Stö
—
E
m
w
E
de
E
W
fi
er
U
n
4
n
3
h
ba



Union-Theater

Erstaufführung!

Erstaufführung!

Freitag bis Montag! Geöffnete Fürstengräber!

Der Doppelmord von Sarajewo!!!

Die Schuld am Weltkriege!

6 Riesen-Akte. Bilder aus den 6 Riesen-Akte.
letzten Tagen der Habsburger Dynastie.

Ein Gegenstück zu Kronprinz Rudolf, gespielt von nur ersten Künstlern.
Meisterhafte Darstellungen!

Bei diesem Programm sind die Anfangs-Vorstellungen zu empfehlen, da Plätze nach Wahl.

Montag 4 Uhr: Sonder-Vorstellung.

Anerkannt künstlerische Musik. Anerkannt künstlerische Musik.

Vervielfältigungen aller Art



STEPEL
ALLER ART

Jakob's H.-B.-G.,
Waldenburg,
Sandstraße 10.

Fußbodenlackfarbe
in Friedensqualität,
**Oelfirnis, Terpentin,
Pflanzenleim,
Möbellack,
Pinsel und Bürsten,
Schablonen.**

Schloss-Drogerie,
Ober Waldenburg. Tel. 304.

Kluge Frauen
gebrauchen bei
und Störung
meine in den hartnäckigsten Fällen
bestbewährt. Spezialmittel. Vollst.
unschädlich mit Garantieschein,
wenn alles nicht geholfen, machen
Sie noch einen Versuch, auch Sie
werden mir stets dankbar sein.
Distr. Versand C. Ahmling,
Hamburg, Paulstraße 2, I.

**Rechnungs-
Tagebücher**
für
Bezirks-Hebammen
wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“.

Gewerkverein
der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.
Sonabend den 3. Juli 1920,
nachmittags 6 Uhr:
Tanzfränzchen
im Schützenhause,
wozu alle Mitglieder nebst wer-
ten Angehörigen eingeladen wer-
den. Der Vorstand.
Eingeladene Gäste haben Zutritt.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Garant. rein überf.

Rauchtabak

Marke „Freiheits-Krone“
100 Gramm-Paket M. 6,—
empfehlen

A. Böhm & Päsler,
Waldenburg Schl., Markt 5.

Orient-Theater.

Nur Freitag bis Montag
der grosse Film-Schlager:

Menschen, die vom Wege kommen

Ergreifendes Filmdrama in 5 Akten.

Außerdem
der große Wild-West-
Sensations-Schlager:
**Die Braut des
Cowboy.**

4 Akte. 4 Akte.

Es wird höflichst gebeten, die Anfangs-Vorstellung
zu beachten.

Von großen, frischen Zufuhren
empfehle ich:

ffst. Nordsee-Cabliou, la Schellfisch u. Seehecht

zu billigsten Tagespreisen.
Friedrich Kammel.
Abteilung: Fische.

A. Ceyer's Tanzschule,
Telephon 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Sonntag den 4. Juli c.:
Ausflug nach Freiburg
(Schützenhaus).
Abfahrt 1 Uhr Bierhäuser.



**Apollo-
Lichtspiele**

Freitag bis Montag:
Aufsehererregendes Programm!

„Pogrom!“

Entfesselte Leidenschaft!
Aeußerst spannendes Drama in 7 Akten.
Zeit und Ort der Vorgänge: Kiew 1911 (Rußland).
Hauptrolle: Ilka Grüning.
Weitere Reklame erübrigt sich.

Hierzu das grosse Sittendrama
in 4 Akten:
„Die nur für Geld lieben!“
Ort der Handlung: Berlin.
Motto: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Und wo ihrs fasst, da ist es interessant.“

Da voraussichtlich großer Andrang, bitte die An-
fangs-Vorstellung zu beachten.
Kinder haben zu diesem Programm
keinen Zutritt.

Im Naturtheater
veranstaltet
die Kirchl. Gemeinschaft u. das Blaue Kreuz
am Sonntag nachmittag 3 Uhr
ein Waldfest,
bestehend in Chorgesängen und Ansprachen.
Thema: „Das Evangelium Satans“.
Eintrittspreis M. 1,— und M. 0,50.
Jedermann herzlich willkommen.
(Bei ungünstigem Wetter findet das Waldfest nicht statt, dafür
aber Sonntag, Montag und Dienstag abends 8 Uhr Töpfer-
straße Nr. 7 Evangelisation.)